



Christian Boeser  
Karin B. Schnebel

# Über »dumme Bürger« und »feige Politiker«

Streitschrift für mehr Niveau in  
politischen Alltagsgesprächen

 Springer VS

---

Über „dumme Bürger“  
und „feige Politiker“

---

Christian Boeser • Karin B. Schnebel

# Über „dumme Bürger“ und „feige Politiker“

Streitschrift für mehr Niveau  
in politischen Alltagsgesprächen

 Springer VS

Dr. phil. Christian Boeser  
Universität Augsburg, Deutschland

Dr. phil. Karin B. Schnebel  
Universität Passau, Deutschland

ISBN 978-3-658-02322-5

ISBN 978-3-658-02323-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-02323-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

*Satz:* text plus form, Dresden

*Lektorat:* Verena Metzger, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE.

Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.  
[www.springer-vs.de](http://www.springer-vs.de)

Für Yoel-Delian, Hanna und Elea-Malou

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	9
<b>1 Stammtischparolen in politischen Alltagsgesprächen</b>	19
1.1 Verallgemeinernde pauschale Aussagen: »Alle Politiker sind ...«	22
1.2 Sich widersprechende Idealvorstellungen: »Wir brauchen mehr Einzelfallgerechtigkeit und weniger Bürokratie«	29
1.3 Unkenntnis: »Die Faulheit der Politiker sieht man am leeren Plenum ...«	35
<b>2 Von der Politikverdrossenheit zur Bürgerverdrossenheit</b>	47
2.1 Feige Politik als Konsequenz der Bestrafung von Aufrichtigkeit	48
2.2 Politiker auf dem Rückzug	54
2.3 Parteipolitisches Engagement als leicht perverses Hobby	58



<b>3</b>	<b>Warum Stammtischparolen so verbreitet sind und was man dagegen tun kann</b>	63
3.1	Politik: Verächtlichmachung des politischen Gegners oder intellektuell spannende Vermittlung	65
3.2	Medien: Politikverachtung als Verkaufsstrategie oder politische Bildung für Journalisten	69
3.3	Politische Bildung: Missionierung und Anbiederung oder Konfrontation und Moderation	73
3.4	Bürger: Öffentliches als Belastung oder Mut, sich seines Verstandes auch bei politischen Themen zu bedienen	81
	<b>Ausblick: »Vita activa«</b>	89
	Endnotenverzeichnis	97
	Literatur	105
	Die Autoren	113

# Einleitung

»Democracy is a device that ensures we shall  
be governed no better than we deserve.«

George Bernard Shaw

**E**rinnern Sie sich an niveauvolle Gespräche über Politik? Sind diese Gespräche in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Normalität? Zugegeben: Es gibt sie durchaus hin und wieder. Und erinnern Sie sich an Gespräche über Politik, bei denen Sie rückblickend sagen würden, dass man eigentlich dem Thema nicht gerecht geworden ist? Sei es aus Bequemlichkeit, aus Angst vor Konflikten oder weil es doch so angenehm ist, sich über konzept- und niveaulose Politik und peinliche Politiker einer Meinung zu sein, ohne sich vertiefend darüber auszutauschen.

Würde man die oberflächliche Ebene verlassen, müsste man sich einige gar nicht so leichte Fragen stellen, beispielsweise: Was kennzeichnet »gute« Politik? Ist es eine Politik, die völlig selbstlos versucht alle Interessen gleichermaßen zu berücksichtigen? Und wenn ja, was heißt das konkret? Ist es eine Politik, die einzelne Gruppen oder Minderheiten schützt, auch wenn sie nicht die gleiche Leistung für den Staat erbringen oder ist es eine Po-



litik, die denjenigen mehr Entscheidungsspielraum gibt, die für das Bruttosozialprodukt von größerer Bedeutung sind? Sollte Lobbyarbeit eingeschränkt werden oder ist gerade die Arbeit von Interessensgruppen ein essentieller Teil der Demokratie? Wollen wir eine gerechte Gesellschaft, die allen das Gleiche zukommen lässt, oder lieber eine, die auf unterschiedliche Bedürfnisse achtet?

Und man müsste sich einige unangenehme Fragen stellen, beispielsweise: Wie können wir niveauvolle Politik erwarten, wenn wir uns selbst derart niveaulos über Politik austauschen? Wie können wir fundierte und differenzierte politische Berichterstattung in den Medien einfordern, wenn uns die personalisierte und skandalisierte Schlagzeile letztlich doch mehr interessiert? Und wie können wir hoffen, von Politikern ernst genommen zu werden, wenn wir ihnen mit platter Feindseligkeit begegnen? Führt eine ständige geistesarme Kritik der Politik nicht zu einem Zynismus des politischen Systems und seiner Akteure? Und vergrößert dies nicht letztlich die Kluft zwischen Politik und Gesellschaft in (post-)modernen Demokratien?

In unserer Streitschrift betrachten wir die alltäglichen politischen Gespräche als relevanten Einfluss auf den politischen Diskurs und damit auch auf die Politik insgesamt. Wir beziehen uns dabei nur am Rande auf das Niveau von Talkshows oder Medienberichten, welches vielfach sehr unterschiedlich ist, sondern wir beziehen uns auf die Gespräche in der Familie, mit Freunden, Bekannten oder Kollegen. Wobei wir mit Gesprächen durchaus auch die Kommunikation im Web 2.0 meinen, was zwar gleichermaßen auch zu den Medien gerechnet wird, aber die Möglichkeit der Anonymität mit sich bringt, mit der man im Netz auftreten kann. Diese führt zum einen dazu, offenere, weniger an Konventionen gerichtete Ansichten zu vertreten, was durchaus eine Chance darstellt. Die Anonymität führt aber auch dazu, dass in einem öffentlichen Medium auf geringstem Niveau Politik und Politiker verächtlich gemacht werden, wie es z. B. die Zeit-Redak-



teurin Nina Pauer in einem Generationenportrait der um die 30jährigen beschreibt:

»Wir werden uns weiterhin in einer Mischung aus Pseudo-Statement, wahrer Empörung und offener Schadenfreude Links von sich verhaspelnden oder stolpernden Ministern, Fotos ihrer schlecht-sitzenden Frisuren, Clips ihrer grausamen Fremdsprachenkenntnisse und Karikaturen ihrer sonstigen persönlichen Unzulänglichkeiten hin und her schicken. Wir werden weiterhin keinen Parteien beitreten, sondern lieber Facebook-Gruppen, die ›Spätromische Dekadenz‹ oder ›Westerwave – no one can reach me the water‹ heißen.«<sup>1</sup>

Wir behaupten in unserer Streitschrift, dass das Niveau im Web 2.0 und in Gesprächen im Alltag oftmals weitaus niedriger ist, als es dem Niveau der Diskutanten entsprechen würde. In unserer Streitschrift geht es uns nicht nur darum, diese Behauptung zu belegen, sondern auch darum, deutlich zu machen, dass dies ein Problem darstellt, für die Qualität von Politik und die Qualität von Demokratie, mithin für die Qualität des Zusammenhalts unserer Gesellschaft. Wir zeigen auf, welche Folgen es hat, wenn insbesondere die Bürger sich ihrer Verantwortung nicht stellen, da aus der Politikverdrossenheit der Bürger eine Bürgerverdrossenheit der Politiker folgt, was wiederum zu einer stärkeren Abschottung der Politiker und zu einer feigen Politik führt. Und wir begründen, warum es nicht nur um die Politiker oder die Medien geht, sondern zum einen um Bildung und zum anderen um den Mut, sich seines eigenen Verstandes auch bei Gesprächen über Politik zu bedienen. Es geht um eine politische Alltagskultur, welche die Komplexität von Politik ernst nimmt und den Akteuren und insbesondere den Politikern nicht von vornherein jede Seriosität abspricht.

### **Niedriges Diskussionsniveau im Web 2.0**

Diese Streitschrift ist eine Kritik an Bürgerinnen und Bürgern. Es ist eine wichtige oder gar notwendige Kritik. Wir möch-



ten, um den Journalisten und Autor Nikolaus Blome zu zitieren, »jene dreiste Denkfaulheit«<sup>2</sup> beim Namen nennen, die zur öffentlich zelebrierten Politikerverachtung führt. Wir möchten zeigen, dass der ehemalige SPD-Vorsitzende Franz Müntefering recht hat, wenn er schreibt: »Die Verdrossenen sind an ihrer Verdrossenheit weit mehr schuld als die Politiker.«<sup>3</sup> Und wir möchten deutlich machen, dass der Politikwissenschaftler Prof. Werner Patzelt ein wichtiges Thema anspricht, wenn er die politische Bildung kritisiert:

»Politische Bilder dürften ... nicht mehr politikerscheltend den Leuten nach dem Munde reden, sondern müssten ganz Anderes behaupten: Unsere politischen Institutionen sind gut, unsere Politiker brauchbar – doch Schwachpunkt unserer Demokratie ist die Bürgerschaft mit ihren fossilisierten Vorurteilen, durch Halbbildung überwucherten Wissenslücken und einem bloß aufgesetzten Begehren nach politischem Engagement, bei dem man sie – bitte! – nicht über die Spaßgrenze hinaus fordern soll.«<sup>4</sup>

Die Streitschrift ist in vier Teile untergliedert. Der erste Teil beinhaltet Überlegungen zu den verschiedenen Arten von Stammtischparolen, die es in politischen Alltagsgesprächen gibt. Bezogen auf Politik und Politiker gehen wir davon aus, dass es in Alltagsgesprächen oftmals verallgemeinernde pauschale Aussagen gibt (»Alle Politiker sind ...«), sich widersprechende Idealvorstellungen (»Wir brauchen mehr Einzelfallgerechtigkeit und weniger Bürokratie.«) und Aussagen, die auf Unkenntnis basieren (»Die Faulheit der Politiker sieht man am leeren Plenum im Bundestag ...«).

Darauf aufbauend geht es im zweiten Teil darum, zu zeigen, wie die Politiker selbst über die Bürger denken. Denn wenn die Bürger die Politik verächtlich diskutieren, dann hat dies auch Folgen für das Bürgerbild der Politiker und trägt bei zu einer Bürgerverdrossenheit der Politiker. Dies wiederum führt zu einer feigen Politik als Reaktion auf Bürger, die Ehrlichkeit nicht honorieren.